

Wanderung in der Dobrudscha, Mai 2022

Heinz-Jürgen Oertel

Die Dobrudscha, der östlichste Zipfel der EU ist eigentlich als flache Steppe zwischen Donau und Schwarzem Meer bekannt. Also nicht unbedingt das Wandergebiet der DAV Mitglieder. Was mich dazu bewegt hat? Was sicher nicht viele Leser wissen, nicht nur in Siebenbürgen, auch in der Dobrudscha gab es deutsche Siedlungen. Seit etwa 1840 wanderten aus dem nördlichen Bessarabien, einer Region in der heutigen Südukraine, deutsch nach Süden in das damals Osmanische Reich aus. Sie blieben bis 1940. Das NS Regime wollte diese Deutsche Splittergruppe vornehmlich um im eroberten Polen, im Bereich der Warthe, einen deutschen Mustergau erschaffen. Ohne Rücksicht auf die polnische Bevölkerung, ohne Rücksicht auf die „Umsiedler“ aus der Dobrudscha. Aber das soll hier kein Thema sein.

Es gibt auch ein kleines Gebirge im Norden der Dobrudscha, das Măcin-Gebirge, welches durchaus interessante Wandermöglichkeiten bietet, Natur und Geschichte verbindend. Das Gebirge ist zwar kleiner, nicht so hoch, aber deutlich älter als die Alpen. „Die Entstehung des Macin Gebirges erfolgte in einer Zeit, in der weder die Basis der Alpen noch die der Karpaten auch nur in ihren Umrissen zu erkennen waren. Es ist ein Teil der Herzynischen Gebirgskette, deren Faltung vor 380-400 Millionen Jahren stattfand.“¹

Nun zum eigentlichen Bericht.

Endlich nach langer Pause wieder in der Dobrudscha sein, wunderbar, dazu noch im Mai wenn alles grün ist, der Frühling noch die Landschaft beherrscht. Unsere Reise führte mit dem PKW über Ungarn, Westrumänien und Siebenbürgen und einem ebenso erlebnisreichen Rückweg zurück nach Hause. Hier und heute aber nur einiges aus der Dobrudscha.

Das Pfingstrosenfest in Fântâna Mare

Von diesem Fest hatten wir schon zu Hause erfahren. Der Termin passte, wir waren in der Nähe, in Tulcea und er kollidierte nicht mit den offiziellen Terminen der Lesereise mit dem Historiker Josef Sallanz. Fântâna Mare ist ein kleines Dorf mit knapp 500 Einwohnern, nur 7 km von Tschukurowa/Ciucurova entfernt, mitten zwischen bewaldeten Höhen. Von Tulcea aus immerhin etwa 55 km. Die Fahrt über die Landstraßen, vorbei an Kataloi, war aber am frühen Morgen wunderschön. Beide, Tschukurowa und Kataloi auch ehemals deutsch Siedlungen. Fântâna Mare kann man mit „Große Quelle“ übersetzen. Der Name stammt noch aus der osmanischen Zeit. Damals hieß der Ort Başpunar mit ähnlicher Bedeutung.

Die Straßen bis nach Fântâna Mare waren gut in Ordnung. Dann kam ein staubiger und steiniger Feldweg auf eine Hügelkette hinauf. Als Wegweiser diente uns ein vorausfahrendes Auto und seine Staubfahne. Das Dorf selbst war wie ausgestorben. Waren wir richtig, folgten wir dem Vorausfahrenden zurecht? Ja, wir kamen vollkommen eingestaubt

¹Rákosy/Wieser: Das Macin Gebirge

schließlich auf einer Wiese an. Und hier zeigte es sich, dass sicher alle Einwohner und Gäste hier oben waren. Es war ein Volksfest.

Neben der Besichtigung der Pfingstrosen konnten wird das Ambiente des Volksfestes sehr genießen. Es erinnert sehr an die 70er und 80er Jahre, die Zeit war stehen geblieben. Nur, statt vieler Pferdefuhrwerke, waren hier alle mit dem PKW angereist.

Es gab Gesang, Tanz, Bier aus dem Fass im Plastikbecher, und viel Grillfleisch, auch selbstgebackenen Kuchen und Gemüsesalate. Alles konnten wir nicht verkosten. Groß und Klein saßen auf den Wiesen am Waldrand und unterhielten sich, aßen, musizierten. Mit Händen und Füßen konnten wir uns etwas unterhalten, bis wir auch auf Männer trafen, welche in Deutschland etwas Deutsch gelernt hatten. Da wurde es lustig. Zugereichten Schnaps musste ich leider ablehnen, wir wollten ja abends zurück. Rumänien hat eine 0 % Alkoholgrenze. Ich vermute, daran haben sich nicht alle gehalten.

Mehr über das Fest kann man im Internet² erfahren. Das ehemals von Türken bewohnte Dorf wurde später von ethnischen Ukrainern aus Südbessarabien besiedelt. Sie bilden heute den Großteil der Bewohner des Dorfes und organisieren das Volksfest.



Staubige Ankunft



Alle Dorfbewohner und Gäste sind schon auf dem Berg.

² <https://discoverdobrogea.ro/festivalul-bujorului-tulcea/>



Oben: Pfingstrosen



Mitte: Der Pfarrer moderiert.



Unten: Idylle im Wald



Der Rückweg führte uns noch kurz nach Atmadscha/Atmagea, eine der ältesten deutschen Siedlungen der Dobrudscha. Die Kirche ist unverändert, auch leider wieder geschlossen und das Dorf menschenleer. Jedoch, alle Straßen, selbst die abgelegene zum Friedhof, sind frisch asphaltiert. Ein deutlicher Unterschied seit unserm letzten Besuch im Dorf. Der Friedhof ist in einem noch schlechteren Zustand als der in Malkotsch. Alles zugewachsen. Die wenigen alten Grabsteine nicht mehr zu entziffern.



Musikant am gedeckten Tisch

Wanderung im Măcin Gebirge

Während sich im Donaudelta immer neues Land bildet, befindet sich im Norden der Dobrudscha das älteste Gebirge Rumäniens, älter als die bekannten Karpaten, das Măcin Gebirge. Vor Jahren konnten wir schon bei einem Zwischenstopp die beiden beieinanderliegenden, exponierten Berge Consul I und II besteigen, und waren trotz der sommerlichen Hitze begeistert. Dieses Mal sollte es etwas mehr sein. Als Ausgangspunkt wählten wir den Ort Greci, der immerhin 5.000 Einwohner hat, d.h. auch eine ausreichende Infrastruktur und ein guter Zugang zum Nationalpark. Die Herkunft des Namens des Ortes ist nicht sicher bekannt. Man vermutet, dass es auf eine frühe griechische Besiedlung zurück geht. Mit dem Beginn des Granitabbaus Anfang des 19. Jahrhunderts kamen Steinmetze aus Italien, Griechenland und Bulgarien, deren Nachkommen bis heute hier leben. Die italienische Gemeinde wurde zu einem besonderen Kennzeichen des Ortes. Der Granitabbau spielt heute keine Rolle mehr.

Der höchste Berg im Gebirge ist der Țuțuiatu mit 467 Metern. Da Greci auf 30 m in der Donauebene liegt, doch ein guter Anstieg. Aber wir waren ja nicht wegen Höchstleistungen im Bergsteigen hier. Unser Weg führte zunächst von der Pension durch den Ort, der einen sehr guten Eindruck, besonders am Rand macht. Dann endlich ging es bergauf. Auf dem zunächst noch flachen Anstieg weideten Pferde. Wir sparen uns die Wegbeschreibung. Der Aufstieg zum Gipfel war trotz Mitte Mai schon sehr sonnig und schweißtreibend. Der Rundweg am Gipfel und der Abstieg verliefen angenehm durch den Wald. Wegmar-

kierungen sind vorhanden. Aber einmal mussten wir uns auch durch den Wald ohne Markierung schlagen, wir hatten sie einfach verloren. Dank GPS und OSMand Karte auf dem Handy kein großes Problem.

Zwei Begebenheiten sollen erwähnt werden. Im Măcin-Gebirge leben seltene Tiere wie die Maurische Landschildkröte (*Testudo graeca iberica*), und die Europäische Hornotter (*Vipera ammodytes*), auch Sandotter genannt, die giftigste Schlange der rumänischen Fauna. Beide trafen wir. Die Schildkröte konnten wir sogar bei der Eiablage beobachten. Und natürlich viele Eidechsen, verschiedener Art.

Eine Besonderheit sind sind noch die Eichenwälder mit wilden Pfingstrosen. Auch die Pfingstrosenblüte hier konnten wir noch einmal bestaunen.

Auf dem ganzen Weg begegnete uns außer Tieren keine einzige Menschenseele. Nur auf dem letzten Stück, zurück zum Ort, ein Hirte mit einer großen Ziegenherde. Und dann unerwartet standen wir vor einem großen, neuen, modernen Gebäude. Wir waren auf dem Rückweg am Besucherzentrum Măcin Nationalpark angekommen. Auch hier keine Besucher, auch kein Mitarbeiter. Wir konnten das gut gemachte Zentrum in Ruhe besichtigen. Trotzdem erschreckend, denn gern hätten wir auch Fragen gestellt. Nach Ausschilderung übrigens mit EU Mitteln erbaut.



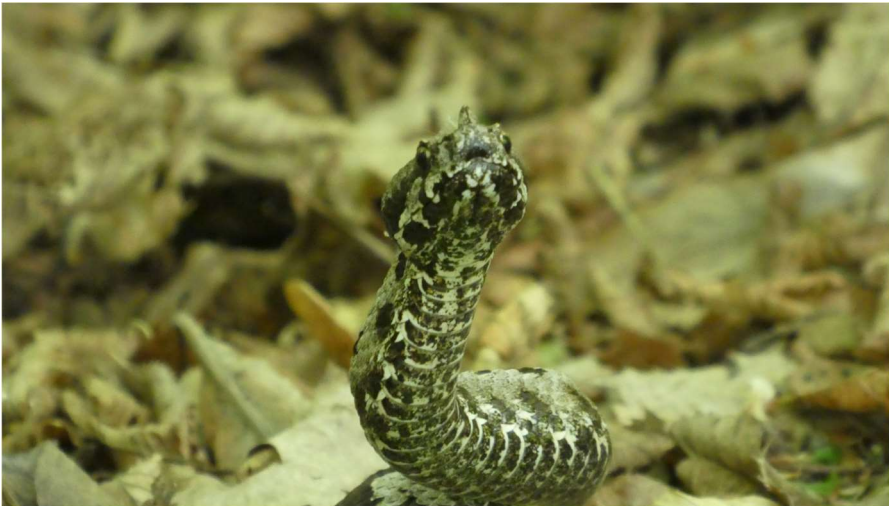
Pferde beim Aufstieg zum höchsten Berg des Măcin Gebirges



Maurische Landschildkröte bei der Eiablage



Blick vom 467 m hohen Țuțuiatu auf Greci



Die giftige Europäische Hornotter (Vipera ammodytes)



Ziegenherde bei Greci



Besucherzentrum des Măcin Nationalparks

Kurz vor Fertigstellung des obigen Berichtes erreichte uns noch eine Meldung der rumänischen Plattform „Dobrogeanews“. In der Gemeinde Greci wurden 300 ha Maisfelder von einem Wanderheuschreckenschwarm vernichtet.³

Die zukünftige Donaubrücke

Es gibt nur wenige rumänische Zufahrtsmöglichkeiten in die, von der Donau abgeschnittene, Dobrudscha. Die bekanntesten sind die Sonnen-Autobahn Bukarest Konstanza über die Autobahnbrücke und die Fähren bei Brăila und Galatz. Seit einigen Jahren ist eine neue Brücke im Bau. Die Brücke Brăila-Jijila soll, Ende 2022 fertiggestellt, die längste Brücke Rumäniens und eine der größten in Europa werden. Die Brücke wird zwei Kilometer lang und fast 200 Meter hoch sein und wird die Landkreise Brăila und Tulcea verbinden. Unser weiterer Weg sollte uns nach Brăila führen und wir waren gespannt, ob wir die Brücke sehen können. Und tatsächlich konnten wir die Brücke von der Donaufähre sehen. In etwa 3 km Entfernung sahen wir von der Fähre aus die Pfeiler der zukünftigen Hängebrücke und in der Mitte den Aufbau der zukünftigen Straße. Beeindruckend. Ob wir beim nächsten Besuch der Dobrudscha diesen Weg schon nehmen können?



Die neue Donaubrücke im Entstehen

³Abgerufen 10.07.2022 <https://www.dobrogeanews.ro/lacustele-au-distrus-pesto-300-de-ha-culturi-agricole-in-nordul-dobrogei-intr-o-zona-protejata-care-nu-permite-tratamentele-obisnuite/>